

1.000.000 für die förmliche Anleihe angelegt werden, die eigentlich nicht zu den Ausgaben gehört. Was den Betrag des neuen Preussens-Stempels auf Banknoten (bisherigen Anweisungen auf Banknoten) betrifft, so wird deren Betrag hier vermindert geschätzt. Der Schatzkammer anticipierte aus dieser neuen Quelle eine Einnahme von 200.000 Pf. St. Mr. Gifford dagegen, der diese Maßregel schon vor vier Jahren empfahl, berechnete sie auf 750.000 Pf. St. Der Steuer-Ausschlag auf Zucker, Thee, Kaffee und Spirituosen erzeugt unter den gegenwärtigen Verhältnissen kein Mißverhältnis, doch wendet man ein, der Schatzkammer sei hierbei nicht practisch genug verfahren. Er hätte z. B. statt den Zuckergall von 3 Sch. pr. Centner, ihn lieber um einen halben Penny pr. Pfund erhöhen sollen; dadurch wäre dem Detailhändler die Berechnung des Zukünftigen leichter geworden, u. dgl. Die Zollhebung hat übrigens schon vorgelesen in Blüthenform.

Es liegt heute dem Parlament der specificirte Ausweis von den Einnahmen und Ausgaben des Staates im verflochtenen Verwaltungsjahre vor. Die Einnahmen beliefen sich auf 59.496.153 Pf. St., die Ausgaben auf 65.692.961 Pf. St.; somit das Deficit auf 6.196.808 Pf. St. — Was die Einnahmen betrifft, brachten die Zölle (alles netto berechnet) 20.496.658 Pf. St., die Accise 16.197.109 Pf. St., die Stempelgebühren 3.036.135 Pf. St.; Zaren-Rand- und Schatzungsgebühren 3.036.135 Pf. St.; die Einkommensteuer 10.515.369 Pf. St.; die Post 1.299.156 Pf. St.; Kronmoneten 272.571 Pf. St.; Verkauf aller Vorräthe 414.673 Pf. St.; Grundbesitzungen der östlichen Compagnie 60.000 Pf. St.; diverse Einnahmen 195.859 Pf. St. und nachträgliche Zahlungen 61.044 Pf. St. — Unter den Ausgaben sind aufgeführt 27.864.533 Pf. St. für Interessen und Verwaltung der Staatskassen; 1.839.289 Pf. St. für den consolidirten Fond und 35.959.138 Pf. St. für die verschiedenen Verwaltungszweige, in dem Maßstabe als das Geld für diese vom Parlament bewilligt worden war. Unter der Rubrik des „consolidirten Fonds“ figurirt die Civilliste mit 400.310 Pf. St.; dem Leibrenten und Pensionen mit 345.040 Pf. St.; Gehalte und Pensionen mit 180.703 Pf. St.; Diplomatengehälter und Pensionen mit 148.934 Pf. St.; Gelehrte mit 57.256 und vermehrte Ausgaben mit 185.934 Pf. St. — Die Armeeliste 8.380.582 Pf. St.; die Flotte 14.090.105 Pf. St.; das Zeugamt 5.450.719 Pf. St.; der supplementäre Kriegsgeldbeitrag 1.800.000 Pf. St. und die verschiedenen Civil-Verwaltungszweige sind mit 5.567.532 Pf. St. aufgeführt. Unter vielen Adressen von allgemeiner Färbung hat der französische Kaiser auch eine Adresse von der Literary Association of the Friends of Poland erhalten.

Mr. Lapard wurde am Freitag von der australischen Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft in Liverpool an Bord eines neugebauten Clippers, Donald McKay, bewilligt, und gab eine Rede zum Besten, die von der Verarmung mit Begeisterung aufgenommen wurde. Ein Bruder Lapards dient in der englischen Armee vor Sebastopol.

Frankreich. Paris, 21. April. Der officielle Theil des Moniteur enthält ein kaiserliches Decret, durch welches bestimmt wird, daß die Listen des Leibesbegnadigungsrechts des verstorbenen Ministers Ducos aus dem Staatsarchiv befreit werden. — Der nicht-offizielle Theil des Moniteur bringt die Adressen der Städte Manchester, Glinburg, Glasgow, und der Helden Alford und Portsmouth an den Kaiser; ferner einige Bestimmungen über das wegen stattfindende Leibesbegnadigungs-Decret. Die Reichs deselben wird nach Bordeaux gebracht.

Tunis. Damit Pascha, der neue Mufti von Damascus, hat Tunis verlassen, zum größten Bedauern der Bevölkerung. Durch seine feste und aufgeklärte Verwaltung wachte er überall die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Bewohner von Tunis richten Mißthandlungen an die Höhe Pascha, um seine Rückkehr zu erlangen.

Aus Alexandrien, 9. April, wird dem Russen Moniteur mitgetheilt, daß die englischen Transportschiffe, welche für die aus Indien kommenden Regimenter bestimmt sind, angekommen sind. Die Einschiffung der Truppen hat begonnen. Am 15. spätestens werden 600 Mann und 700 Pferde vor Sebastopol anlangen.

Cuba. Havannah, 24. März. Die Verhältnisse Cubas gestalten sich nach neuen Zeichen des bekannten Reisenden Moriz Wagner so düster, daß aller Handel und Verkehr darniederliegt. Immer näher rückt das Verhängnis, welches die Amerikaner, vielleicht selbst gegen ihren Wunsch, zu einem Kriege mit Spanien drängt. — Heute fanden zwei Bürger der Vereinigten Staaten, Felix und Günther (in Cuba geboren), des Hochverrats angeklagt, vor dem Kriegsgericht. Herr Roberten, Consul der Vereinigten Staaten, welcher auf Einladung des General-Gouverneurs der Ehreung beizuwohnen, bekam Streit mit den Richtern, indem er die Gegenwart der Angeklagten während des Zeugnens verweigerte. Als dies verweigert wurde, erhob sich Herr Roberten mit den Worten: „Ich habe als Consul der Vereinigten Staaten hier nichts mehr zu schaffen“, und verließ den Saal.

Kriegschauplatz.

Die mittlere der Europa der Richter Zeitung zukommenden Berichte und Zeitungen aus Constantinopel vom 16. April, nehmen in mannigfacher Beziehung das Interesse in Anspruch, indem sie, meistens von französischer Hand, ausführliche Mittheilungen über die Kämpfe vom 9. bis 13. enthalten. Das Feuer wurde Montag früh um halb 4 Uhr vom Lager aus eröffnet. Der Feind schien sich eines allgemeinen Angriffes nicht zu versehen, denn die Feindesgeschosse erwiderten daselbst nicht unmittelbar. Dadurch gewannen die Geschütze der Verbündeten, die mit der besten Berechnung geleitet werden konnten, einen großen Vortheil. Die Kanonade dauerte auch in der Nacht ununterbrochen fort, und die Mörserbatterien schloßerten ohne Unterlaß ihre Bomben nach der Stadt. In gleicher Weise verging der folgende Tag, während die

feindlichen Regeln nicht die Distanz hielten, die man von ihnen erwartete. Zur Rechten lag der Thurm von Malakoff, welcher sich nur schwach am Kampfe betheiligte, gar sehr. Zwei Schiffe legten sich ausser vor Anker, um bei der Vertheidigung mitzuwirken, mußten sich aber, von zwei französischen Batterien beschossen, zurückziehen. Im Centrum wurden der Mörserbatterie mehrere Geschütze demontirt. Am 9. Nachmittags feuerte sie blos noch wenig. Das Vorwerk an der Centralbatterie ist völlig zerstört. Zur Linken wurde namentlich die Quarantänenbatterie durch das Feuer der Marine-Batterien fast mitgenommen. Die mit Schießpatronen versehene Mauer, welche dieselbe mit der Centralbatterie vermittelte, ließ eine Bresche wahrnehmen. Die Verluste waren französischerseits gering ausgefallen. Am 9. zählte man auf den Marine-Batterien 5 Tode und 22 Verwundete, darunter drei Officiere, und am 10. 11 Tode und einige 60 Verwundete. Admiral Bruat stand mit den englischen und französischen Dampfern vor Stretella. Die Arbeiten der Artilleristen wurden durch einen Hagregen gehindert. Die Aufgräben füllten sich mit Wasser, das Föhnsturmstahl glück einem See.

Man kann, heißt es in einem Briefe aus dem Lager vor Sebastopol vom 10., von dem heftigen und heftigen furchtbaren Kanonengeheule einen nur unvollkommenen Begriff bringen. Dreißigwundig Stunden lang hielt das heiserste Feuer mit größter Gewalt an. Dabei hatten wir das schrecklichste Wetter. Wind und Regen schienen sich gleichsam mit in den Kampf zu werfen, indem sie, wie ein Sturzflut, indem aller Rauch zu den Küssen drang und sie oft ihre Richtung verwechseln ließ. Anfangs glaubte man, daß sie eine Direction nach dem Hüben von Zufuhr oder Balaklava versuchen würden; allein sie unternahmen nicht den mindesten Ausfall, der auch bei der durch den Regen entzündeten Unwegsamkeit der Straßen ohne jeden Erfolg gewesen wäre. Der Muth der Kämpfenden ist in hohem Grade belebt. Der Regen bringt bis auf die Haut, aber Niemand läßt sich dies anfechten, es ist als ob ein Kampffieber sich Aller bemächtigt hätte. Keiner war auf den Angriff vorbereitet. Der Befehl zu demselben wurde um 4 1/2 Uhr faum ertheilt, als die Marine-Batterien bereits ihr Geschütz begannen. Erst zehn Minuten später wurde das Feuer russischerseits erwidert. Am 10. Abend wurde das Wetter etwas ruhiger, aber durch das Dunkel der Nacht leuchteten die Flüge der Kanonen. Kanonen schossen nicht durch die Luft und beschriebene feurige Curven. Die gegenseitigen Projectile durchkreuzten einander mit einer unglaublichen Schnelligkeit. Die Nacht auf den 11. ging beinahe still vorüber, aber früh um 5 Uhr begann die Kanonade mit erneuter Macht. Der Feind benutzte die Wafsenruhe während der Nacht, um die Feuersäbungen an seinen Batterien wieder herzustellen; allein auch wir waren nicht müßig und ließen uns in unseren Arbeiten durch die russischen Kanonen und Granaten nicht im geringsten hören. Am 11. Vormittag veranlaßten die feindlichen Batterien, welche nach dem mit 12 französischen Geschützen besetzten alten Fortschritt von Lazarett, das Geschütz verließen, die aber ohne Nachtheil vorüberging. Am 12. wurde jedoch das Feuer sehr lebhaft. Die Geschütze in der centralen Mauer, welche die Quarantänenbatterie mit der Centralbatterie verbindet, wo so weit, daß, wie der Correspondent meint, keine günstige Gelegenheit zu einem allgemeinen Sturm nach dieser Seite hin hätte gewährt werden können. In den folgenden Tagesstunden dauerten die Angriffe von Seite der Franzosen und Engländer lebhaft fort, aber auch die Russen entwickelten eine große Thätigkeit, und die gegenseitigen Erfolge der beiderseitigen Kämpfe blieben unentschieden. Der Divisions-General Biaz wurde von einer Kugel am Kopf getroffen und man fürchtete für sein Leben.

Die Nacht auf den 12. machte ebenfalls viel zu schaffen. Die Russen hatten ihre Embuscaden wieder hergestellt, und man mußte sie aus denselben zu entfernen suchen. Sie machten einen Ausfall und führten sich unermüdet auf ein Bataillon des 46. Linien-Regiments, welches die Absicht benutzte. Sie wurden jedoch mit Verlust von 176 Mann, worunter 54 Tode, zurückgeworfen. Auch die Engländer verloren durch die hohen Projectile, welche die Russen sehr geschickt zu schleudern erwarnten, zahlreiche Mannschuß. Am 12. zeigte sich die rechte Fronte der Quarantänenbatterie gänzlich zerstört. Die Russen vermochten blos noch vermöge der in der Nacht errichteten Werke von jenem Fort zu schießen. Die Bresche in der centralen Mauer, nicht weit vom Stadthorn, ist sehr erweitert, aber die Russen haben unter Verleihen Gedulde angebracht. Die Central-Batterie muß aber sehr bald fallen haben, denn von den vielen Geschützen waren blos noch zehn oder zwölf im Feuer. Von der Central-Batterie bis zum Städtchen, von hier bis zum Haupt der Engländer erhielt man nur Schußpatronen. Der Feind versuchte noch, das Feuer mittelst eines oder zweier Geschütze zu unterhalten; aber von einem Kampfe war hier nicht mehr die Rede. In der Nacht auf den 13. herrschte wieder die lebhafteste Bewegung. Die Russen hatten nicht nur ihre Embuscaden wieder hergestellt, sondern auch ihre Projectile unermüdet auf die Arbeiten der Verbündeten geworfen. Drei-mal gelang es der aus den Detachements des 14., 26., 46., 79. und 80. Linien-Regiments bestehenden Aufgrabenmacht vorwärts zu bringen und die Embuscaden zu zerstören, allein eben so festigten die Russen sich dort wieder sehr. Weiterseits wurde mit der größten Vorsicht geduldet. Die französischen Soldaten schienen kaum auf das Zeichen zum Rückzuge, so sehr hatte sie der Kampffieber hingeworfen. Sie verloren 141 Mann aus Toden und Verwundeten, der Verlust der Russen dürfte viel ansehnlicher sein. Die Erfolge der Operationen sollen sich indeß an allen Seiten erweisen haben, indem die Russen das Feuer nicht mehr zu erwidern vermochten. Die Stadt allein blieb völlig unversehrt.

Ungeachtet aller errungenen Vortheile blieb man doch einem allgemeinen Sturm nicht fähig; denn man machte sich kein Fehl daraus, daß hinter den zerstörten Batterien andere Bollwerke aufgeführt sind, die vielleicht für den Augenblick unüberwindliche Hindernisse bieten werden, und

auf die Gefahr, unverrichteter Sache zum Rückzuge blasen zu müssen, mochte man sich nicht einlassen. Bis Abends um 6 Uhr hatte sich die Lage der Dinge nicht verändert; wenigstens wurde vom Obercomando nichts Bemerkenswerthes wahrgenommen; doch hatte das Feuer des Manden wesentlich nachgelassen. In der Nacht auf den 14. wurden die Embarksaden nach dem nöthigen Kampfe von den Franzosen genommen. Die Schätze sehten sich dort statt der Kassen fort. Die Matrosen ist zerstückt. Die Franzosen verloren bei diesem Gefechte gegen 200, die Russen 5—600 Mann. Von den Operationen der Flotte wurde man nichts, und wir müssen die Mittheilung über den Royal Albert vorläufig als ein der Befestigung bedürftiges Gerücht betrachten.

Die *Batteries* des *Journal* de Constantinople stimmen ziemlich mit vorstehenden Angaben überein. Zur Ergänzung entlehnen wir denselben noch Folgendes: Am hundertsten geht es bei dem Malakoffbunde und der Matibata zu, deren Eroberung die Verbindeten zu Herren der Stadt, d. h. der benodigten Quartiere, machen würde. Nach einer Kanonade von 34 Minuten waren die russischen Batterien zum Schwergebracht. Französische wurde die 25. Batterie von den Russen demontirt. Die Schiffe sind am 10. ausgelaufen, um sich am Eingange des Hafens von Sachodow anzuheften. Admiral Pasko ist auf einer kleinen Fregatte in Kamisch eingetroffen. Er äußerte den Wunsch, an den Befehlen des Kampfes Theil zu nehmen, und hat sich bereits eingeschifft. Die türkische Armee unter Omar Pascha erwartet nach dem Ziehen zum Aufbruche. Die Division Osman Pascha steht nach Eupatoria zurück, wo die ottomanische Heeresmacht auf 30,000 Mann gebracht wird, darunter 6000 Reiter mit 150 Feuereschützen. Eupatoria hat auf diese Weise nichts von den Russen zu fürchten.

Ueber den Anfang des Bombardements lesen wir in einem Briefe des *Courrier* de Marseille. Die Matibata antwortet nicht mehr, der Malakoffbunde antwortet schwach, das Quarantänerfeuer feuert wenig. Unsere Batterien sind fast überlegen, hauptsächlich auf der Seite gegen den Malakoffbunde. Auf diesem Punkte haben die Befehlshaber sehr hart gelitten und können unter dem fortwährenden Feuer nicht ausgehoben werden. Admiral Ratel stellt sich mit mehreren Einheiten und Fregatten am Eingange des Hafens von Sachodow schlüssig auf, um die feindliche Belagerung zu überwinden, welche einen Ausfall bedenklich ist. Unsere Schiffe stehen außer der Schwere des Kanons und die Engländer haben ihr Contingent in Schiffen und Fregatten gestellt.

Kleine Nachrichten.

In der letzten Sitzung des zoologisch-botanischen Vereins hielt Herr Roll einen interessanten Vortrag über das Verkommen der ehbaren Kräuter in Oesterreich. Man findet dieselben namentlich im Marfchfeld, dann auf der Insel Zelt in Ungarn, bei Zsigor, auf der Aszda, dann Geresdorf bei Eibingen, Kallbad und einigen anderen Gegenden dement. Dabei wurde aufmerksam gemacht, daß einige zur Aufzucht dieses getrockneten Kederbühns in künftigen, hochschätzlichen Baubehelzungen verwendete Wähe auch in anderen Gegenden von gutem Erfolge begleitet sein dürfte.

Der Kreuger-Verein zu Unterhähung der Wiener Gewerbehallen hält Donnerstag, den 10. Mai, Nachmittags 5 Uhr im niederösterreichischen Landhaus in der Herrngasse seine General-Versammlung ab. Der Vorstand, Herr Dr. Franz Ritter v. Heintz, eröffnet die Versammlung mit einer Rede, nach welcher der Rechnungsführer zum Vortrage kommt und die Wahl von Ersatzmännern des Ausschusses vorgenommen wird.

[Erste Ballet-Vorstellung in der italienischen Stagione.] Gestern Abend wurde, *Meline* oder: *Die Nymphe des Theates*, großes Ballet in vier Acten und sechs Tableaux, vom Balletmeister Herrn Theodor Martin, gegeben. Die Choreographische Composition desselben gleicht so ziemlich allen phantastischen Balleten dieser Art. Der Magister Almamor verliebt sich in die schöne Nymphe Meline, die seinen Bestimmung zufolge nur durch die unbegleitete Eingelung und Aufzuehung eines Jünglings aus seiner Gewalt befreit werden kann. Dieser findet sich in der Person des Herrn Gonzales. Als er sich auf der Jagd verirrt, erblickt er die schöne Nymphe, in die er sich verliebt, sich ihr widmet, und endlich nach mancherlei Hindernissen mit Hilfe der Frau Alcine aus der Gewalt des Almamors befreit und mit Meline vereint wird. Die Fabel ist zwar sehr einfach, wäre aber doch einer zweiten Färbung fähig gewesen, die ihr jedoch mangelt. Was besonders auf den ganzen Eindruck nachtheilig wirkt, war das Schleppe in dem Schluß der einzelnen Acte, und vorzüglich die allzu wenige, der ersten Vallarina zugehörigen Gelegenheit, ihr ausgezeichnete Kunst darthun zu können. Was die Tänze betrifft, hat Herr Martin in den verschiedenen Salais des Orchesters in den Gruppierungen gezeigt, was besonders in dem Was der Herr beizubringen. Der Darstellung der Sagra, Priera müssen wir der Allem unsere volle Anerkennung zollen; denn sie ist eine vollendete Künstlerin. Ein bezauberndes Auf war ihr bereits vorangegangen. Insofern haben hatten sämtliche Mailänder Zeitungen (sie tanzte nämlich die letzte Carneval-Stage in der Scala) ihre edle Kunst, Grazie, Sicherheit und vorzüglich die mit ihrer ausgezeichneten Langfertigkeit verbundene Reiztheit ihrer Bewegungen hervorzuheben, die annähernd an die schönen Zeiten der ältern Marie Taglioni und unserer geisterten und unvergesslichen Fanni Göller, erinnern sollte.

Die Kunst in ihrem Leben so überauswundersamen italienischen Blätter hatten dieses Mal nicht übertrieben, und die von ihnen ausgesprochene Lust wurde auch von dem Wiener Publikum bekräftigt. Ihre Gestalt ist

schön; alle ihre Bewegungen, besonders die Rundung in der Haltung der Arme sind groß, ihre Kraft in den Fußstößen bewunderungswürdig, und ihr Tanz von außerordentlicher Virtuosität. Selbst der Grund in ihren Tänzen, der mit dem eleganten und mannichfachen Echaen der meisten Tänztinnen scharf abhebt, ertheilt ihr besondere Eigenthümlichkeit. Sagra, Priera ist eine mehr Zügelnde Terpsichorens in der ersten Bedeutung. Gleich nach dem ersten Paß ertheilt sie glänzende Anerkennung, die sich nach dem Paß de Deux mit Herrn Bienna zu allgemeinem Beifall steigerte. Sie errang einen unbefriedigenden Erfolg. In Herrn Bienna als Gonzales lernten wir einen tüchtigen Tänzer kennen, den wir aber nicht gehörig beurtheilen können, da der Balletmeister auch ihm ein einziges Paß de Deux mit Sagra, Priera zuwies. Von den übrigen mitwirkenden Mitgliedern machten sich noch die Damen Stardi und Hilariot nebst dem zweiten Fanni, Sig. Gabrielli, bemerkbar. Decorationen und Costüm waren dieser Höhepunkte entsprechend. Die Musik, die mit einigen recht gelägerten Pöcken aus viel Monotonen bestand, wurde auch zu der fälschen Aufnahme des Ballets beigezogen haben. Sagra, Priera, die ohne Zweifel bei jeder Vorstellung in der Gasse des Publikums beizubringen wird, wurde nach dem dritten Acte am Schluß der Vorstellung gerufen.

Ihre Majestät die Kaiserin wohnte nebst Ihrem kaiserlichen Hohboten den Erzherzogen Franz Karl, Ludwig und Wilhelm der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellung, welche gestern Abend im Theater an der Wien unter Mitwirkung der Damen Seebach, Hatzinger und der Herren Meixner, Besmann, Rastbach, hatte ein zahlreiches Publikum herbeigeloht. Die sentimentale Liebesgeschichte, „Gustav Adolphs erste Liebe“ von einem noch sehr jungen Autor, Stöckmann, mag ihren Erfolg wohl großentheils dem eminenten Spiele der Künstlerin Seebach zuschreiben, das denn auch von Seite der Zuschauer eine wahrhaft bewundernde Aufmerksamkeit und Anerkennung fand. Im zweiten Acte wurde wohl gelacht. Das Privatleben, welches hier zu haben, dürfte bisher wohl nur in Ausnahmefällen gesehen sein, aber Alles nimmt mit der Zeit seinen Aufschwung. Einem Jettel, welcher den Ausdruck der Seele „Le theatre c'est la literature en action“ als Motto führt, entnehmen wir, daß Samstag den 12. Mai d. J. zum Beilen des durch den Schluß der Vorstellungen im Josephstädter Theater gegenwärtig außer Gewerbe gezeigten Arbeiter-Personals Kanabes „Prinz Friedrich“ im Schauspielhaus des Herrn Baron Pasqualutti zur Auführung gelangt. Der Zweck ist ein so gut, daß wir hiezu auf die Vorstellung nachdrücklich aufmerksam machen.

Der mit Telegraph hierher berufene Tenor Koppa ist bereits hier eingetroffen, und wird künftigen Sonntag in „Cecilia Borgia“ als Canaro debütiren.

Neuerlich über Dr. Warth und Dr. Vogel. Sehen wir über Tirol, die hochwürdigste Nachricht eingetroffen, daß am 1. December v. J. die beiden berühmten Wissenschaftler von General-Fritts, Dr. Warth und Dr. Vogel, sich in Zuzi, einen kleinen Mangelstätt zwischen Rano und Rano, ungefähr 120 englische Meilen von dem letzten Stadt, getroffen haben. Dr. Warth war ganz neu gedacht, nach einem kurzen Aufenthalt in Zuzi über Murett nach Europa zurückzukehren. Dr. Vogel dagegen beabsichtigte vor seiner Abreise sich noch die große, fast ganz unbekannte Stadt Yafosa zu besuchen und das Königreich Namana zu erkunden, um die von Dr. Warth mitgetheilten Empfehlungen des Sultans von Sakkat noch für die Zwecke der Expedition zu benutzen. Zuletzt war er in Zuzi beschäftigt, die Lage dieses für die Geographie Mittelasiens wichtigen Punktes astronomisch festzustellen, von wo er nach Rano zurückgehen im Begriff stand, um mit Dr. Warth das Weitere zu verabreden. Die Ruhe in letztgenannter Stadt ist völlig wieder hergestellt und wird für hinreichend gehalten, damit, seit der wieder auf den Thron erhabene Sultan Xunur seinen rebellischen Bruder und Lebensnächsten hat aufhängen lassen. Dr. Vogels Brief ist vom 7. December v. J. datirt und durch General über Gadamana nach Antopolis gelangt, von wo er unterm 4. April hierher bekräftigt wurde.

[Ankündigung dreier Gericke aus dem Mittelalter.] Dem Kunst- und Geschichtswissenschaftler (bei Schlan) geschickten, daß nach dem genannten Dorfe die Arbeiter des Wienerer Meisters, Herrn Joseph Neumann, als sie auf einem gegen Albin über einem Hohlwege gelegenen Grundstücke zur Anlage eines Zingelschälens arbeiteten, einen sehr merkwürdigen Fund machten. Etwa eine Viertelmeile vom Hohlwege seitwärts stießen dieselben auf ein Gericke, in derselben Linie, eine halbe Klafter davon, auf ein zweites und 1/2 Klafter weiter auf ein drittes. Alle drei von einer ungewöhnlichen Länge, und wie der Berichterstatter vermutet, müssten dieselben in Vanden begraben worden sein, denn sie hatten die Hände über dem Kopfe, und die Füße nach rückwärts wie im spanischen Stöße gebogen; die Lage war bei allen gleich, mit dem Auslage gegen die Mittagsseite gewendet. Das zweite Gericke hatte am Ende fünf große Wunden, die von einer eisernen Kette herriehren; von einer dieser Wunden ist der Schädel gelassen, von einer zweiten ziemlich eingebrückt. Hinter dem Haupte dieses Gerickes lag eine gläserne Flasche von sonderbarer Gestalt, zehn Zoll hoch, unten nur einen Zoll dick und conisch nach oben sich vergrößernd, daß die Öffnung oben vier Zoll betrugte, nahe der Öffnung ist dieselbe mit zwanzig kleinen und acht größeren nach unten sich gebenden vergelbten Ringen verziert und im Innern ganz vergolbet. Bei dem dritten Gericke fand sich ebenfalls hinter dem Haupte ein kleineres Gericke, etwa einer Dose ähnlich, vier Zoll lang und zwei Zoll breit; hinter ihm lag ein kleines merkwürdiges Gericke, welches aus einer dem Berichterstatter unbekannter metallischen Masse bestand, nicht näher untersuchen, weil es der Arbeiter beim Aufgraben zu hart beschaffen. Ueber dem Gericke war die Erde mit Äsche und Asken von Holzstößen untermischt, weshalb Viele vermuthen, die gefundenen Gericke stammen nicht aus der

